

Nekr
St
88

ALBERT STUCKI-FREI

1889—1949



Nekr St 88

GEDENKFEIER

anlässlich der Bestattung von

ALBERT STUCKI-FREI

Mittwoch, den 23. Februar 1949

in der Kirche zu Thalwil

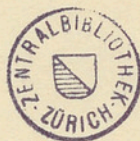


*G 80-0460
Will. Frei
K. C. G. Berg*

ORGEL-EINGANGSSPIEL

Präludium und Fuge in f-moll

von Johann Sebastian Bach



EINGANGSWORTE
von Pfarrer HEINRICH GUBLER

*Unserem Gott, der allein Unsterblichkeit hat, und der auch uns
berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit durch Jesus Christus,
unseren Herrn, sei Ebre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit.
Amen.*

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus dieser Zeit in
die Ewigkeit abzurufen:

ALBERT STUCKI
Direktor und Gemeindepräsident,

von Thalwil und von Dürnten, Witwer der Wilhelmina geb. Frei,
verstorben in Dürnten am 19. Februar dieses Jahres, im Alter von 59
Jahren, vier Monaten und neun Tagen. Wir geleiten seine irdische
Hülle zur Bestattung und gedenken hier seiner vereint noch einmal.
Das Wort des Herrn gebe uns den rechten Trost in dieser Stunde.
Amen.

Wir hören zuerst die Worte der Heiligen Schrift:

«Barmherzig und gnädig ist der Herr,
geduldig und von großer Güte.
Er handelt nicht mit uns nach unseren Sünden
und vergilt uns nicht nach unserer Missetat.
Denn so hoch der Himmel über der Erde ist,
läßt er seine Gnade walten über die, die ihn fürchten.
So ferne der Morgen ist vom Abend,
läßt er unsere Übertretungen von uns sein.
Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt,
so erbarmt sich der Herr über die, die ihn fürchten.
Denn er kennt, was für ein Gemächte wir sind,
und er denkt daran, daß wir Staub sind.
Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,
er blühet wie eine Blume auf dem Felde:
wenn der Wind darüber geht, so ist sie nimmer da,
und ihre Stätte kennet sie nicht mehr.
Die Gnade des Herrn aber währet
von Ewigkeit zu Ewigkeit über die,
die ihn fürchten, und seine Gerechtigkeit auf Kindeskind
bei denen, die seinen Bund halten
und denken an seine Gebote und darnach tun.»

Amen.

VIOLINVORTRAG

Adagio in h-moll von Joh. Seb. Bach

gespielt von Fräulein Noëlle von Wyß

Orgelbegleitung: Hans Vollenweider

ABDANKUNGSANSPRACHE
von Pfarrer HEINRICH GUBLER

Das Wort der Heiligen Schrift, das wir über unsere Abschiedsworte stellen wollen, steht aufgezeichnet im 31. Psalm:

«Meine Zeit steht in deinen Händen.»

Verehrte Trauerversammlung, liebe leidtragende Familie!

Wie soll ich heute Worte finden, um der Bestürzung Ausdruck zu geben, die über uns alle gekommen ist! Denn groß und tief war diese Bestürzung, als am vergangenen Sonntag die Kunde vom Hinschied unseres verehrten Gemeindepräsidenten, Herrn Albert Stucki, durch die Gemeinde ging. Wenn auch viele von uns wußten, daß es mit seiner Gesundheit seit längerer Zeit nicht mehr zum allerbesten stand, und er seine körperlichen Kräfte schonen sollte, wenn wir ihn auch gelegentlich einmal langsameren Schrittes als sonst durch die Straßen unserer Gemeinde gehen sahen, so ahnte doch keiner, daß sein Leben so rasch und so unerwartet zu Ende gehen würde. Besonders erschütternd aber hat sein Hinschied euch, liebe leidtragende Familie, getroffen. Vor wenigen Tagen waret ihr, Tochter und Schwiegersohn und sein kleiner Enkelbub noch einmal froh mit ihm zusammen. Heute ist euch das Herz zerrissen in tiefem Schmerz, und ihr müßt Abschied

nehmen, die Kinder vom Vater, die hochbetagte Mutter von ihrem Sohn, und Geschwister von ihrem Bruder.

Das ist wahrlich eine ernste Mahnung an uns alle. Wir glauben uns so sicher und haben in Wahrheit unser Leben ja gar nicht in der Hand. Wir tun so sicher und wissen in Wahrheit nicht, ob nicht unserem Leben die letzte Stunde schlägt. Wie sagt doch der verlesene Text: «Meine Zeit steht in deinen Händen.»

Verehrte Trauerversammlung: «Meine Zeit steht in deinen Händen.» Unser Schriftwort hat zunächst einen allgemeinen Sinn, wenn es uns wieder daran erinnert, daß Gott der Herr über Leben und Sterben ist und bleibt. Niemand hat seine Lebenszeit in seiner Hand; niemand kann sie auch nur um eine Stunde verlängern. Gewiß, Gott hat dem Entschlafenen nach unserem Denken und Urteilen eine kurze Lebenszeit zugemessen. Er hat die Schwelle des sechzigsten Jahres nicht überschreiten dürfen. Aber wir wollen doch auch bedenken, daß es für ihn ein schöner Tod gewesen ist, so mitten aus dem vollen Leben heraus. Der Zerfall und die Gebrechlichkeit des Alters sind ihm erspart geblieben. Ihm, dem an rastlose Tätigkeit gewöhnten Manne, wären lange Jahre der Untätigkeit eine Qual gewesen. So durfte er wirken bis zuletzt. Wenn ihr auch, liebe leidtragende Familie, in dieser Stunde, wo ihr euch anschicken müßt, von dem Entschlafenen Abschied zu nehmen, die große Lücke fühlt, die in eurem Familienkreis klapft; wenn ihr auch das große Heimweh spürt, das euch je und je nach ihm überkommen wird, wenn ihr, Freunde und Mitarbeiter, wenn weite Kreise unserer Gemeinde und darüber hinaus seinen Rat und seine Tatkraft vermissen werden: es bleibt uns allen nun einmal nichts anderes übrig, als uns unter diesen göttlichen Willen zu beugen und es stille anzunehmen: meine Zeit steht nicht in meiner Hand, meine Zeit steht in deinen Händen.

Unser Schriftwort hat aber noch einen tieferen Sinn. Es sagt uns: Nicht bloß den äußern Zeitlauf, nicht bloß die Zahl der Jahre und Jahrzehnte empfangen wir aus Gottes Hand. Es sagt uns auch, daß wir das, was dieser Jahre und Jahrzehnte Inhalt ist, aus seinen Händen empfangen. Wenn wir in dieser Stunde noch einmal in Worte zu fassen suchen, was der Dahingegangene in seinem arbeitsreichen Leben seiner Familie, dem Unternehmen, in dem er leitend tätig gewesen ist, was er unserer ganzen Gemeinde Thalwil bedeutet hat, dann wollen wir es nicht tun, indem wir den Menschen rühmen, dann wollen wir es tun, indem wir Gott die Ehre geben, dem sie am Sarge eines Menschen zuerst und zuletzt gebührt. Denn alle Gaben und alle Fähigkeiten, alle Aufgaben und alle Pflichten sind Gottes Geschenk. Dem Entschlafenen selber wären rühmende Worte in der tiefsten Seele zuwider, und ungeduldig wohl würde er sie abweisen und hinweisen auf die rechte Mannespflicht, diese von Gott geschenkten Gaben, diese empfangenen Fähigkeiten, Gelegenheiten und Möglichkeiten nicht brach liegen zu lassen, sondern sie zu gebrauchen und sie zu nützen zum Besten.

Verehrte Trauerversammlung,

Albert Stucki wurde in Rüti im Zürcher Oberland im Jahre 1889 geboren. Hier verlebte er einfache, aber glückliche Kinder- und Jugendjahre; hier verbrachte er auch gutgenützte Lehrjahre, in denen er seinen Beruf gründlich kennenlernen durfte. Dem Oberland hat er darum lebenslang die Treue gehalten. Eine große Freude war es für ihn, als er das Geburtshaus seines Vaters in Dürnten käuflich erwerben und zu seinem Ferienheim ausbauen konnte, das ihn immer wieder für ein paar Tage in die Gegend am Bachtel kommen ließ. Eine liebe-

volle Mutter, die nach dem frühen Tod ihres Gatten die Kinder erziehen und ein Geschäft führen mußte, wachte treubesorgt über diese erste Zeit seines Erdenlebens. Aber auch mit dem Stiefvater, den er durch die Wiederverheiratung seiner Mutter bekam, und mit den eigenen und den Stiefgeschwistern war und blieb er eng verbunden. Er ist darum seiner Mutter denn auch lebenslang ein besorgter Sohn und seinen Geschwistern ein väterlicher Freund und Ratgeber geblieben.

Aber nicht nur eine einfache, aber glückliche Jugendzeit schenkte ihm das Elternhaus; es gab ihm, was unendlich mehr ist, auf den Lebensweg: den festen Willen, sich zu bewähren und einmal etwas zu leisten, den scharfen Verstand, der rasch erkannte, was nötig war und im richtigen Augenblick den rechten Entschluß fassen konnte, die große Energie, die vor Widerständen nicht klein beigab und auch schwierige Situationen zu meistern wußte.

Mit diesen Gaben ausgerüstet ging er auf das Ziel, das er sich schon als Sekundarschüler gesteckt hatte, los: auf sich selber gestellt und aus eigener Kraft etwas zu werden. Mit diesen Gaben ausgerüstet, hat er dieses Ziel auch erreichen dürfen. Nachdem er ein paar Jahre in der Mechanischen Seidenweberei Rüti tätig gewesen war und, ganz von unten auf dienend, es bis zum Webermeister brachte, trieb es den regsamen jungen Mann weiter. Er besuchte die Seidenwebschule in Zürich, um dann im Jahre 1910 als Disponent in die Firma Heer & Co. in Thalwil einzutreten. In beinahe vierzigjähriger Arbeit ist er mit diesem Unternehmen, dem er die Hauptkraft seines Lebens schenkte, verwachsen. Rasch erkannten seine Vorgesetzten seine Arbeitsfreude, immer größere und verantwortungsvollere Aufgaben wurden ihm überbunden. Als Betriebsleiter bewährte er sich damals in den schweren Krisenjahren; sein Organisationstalent wußte den Betrieb zu ratio-

nalisieren, und seine Initiative, sich auf neue Fabrikationsartikel umzustellen. Es gereichte ihm zur größten Freude seines Lebens, daß es der Umsicht seiner Leitung, seines und seiner Mitarbeiter Einsatz gelang, das Unternehmen durch alle Schwierigkeiten jener Zeit hindurchzusteuern. Nicht nur deswegen, weil er unter seinem jungen Chef, mit dem ihn ein freundschaftliches Verhältnis verband, auf den Posten des einen Direktors emporsteigen konnte, sondern auch, weil es möglich geworden war, einer großen Arbeiterschaft die Verdienstmöglichkeiten zu erhalten.

Aber so sehr der Entschlafene in der Arbeit und Sorge für das Unternehmen, in das er als junger Mann eingetreten war, aufging, darin untergegangen ist er nicht. Wenn er jeweils abends sein Geschäft verließ, war sein Arbeitstag noch nicht zu Ende. Er tat gerne und freudig Dienst, der seinem klaren und knappen Wesen entsprach, zunächst als Offizier einer Radfahrer-Abteilung, in der er noch nicht vergessen ist, und später als Kommandant eines Grenzregimentes. Aus Liebe zu Land und Volk hat er neben seiner Arbeit im Geschäft auch die Verantwortung und Beanspruchung des Offiziers auf sich genommen.

Und er diente auch unserer Gemeinde Thalwil, die in all den Jahren seines Hierseins seine zweite Heimat geworden ist. Die Einwohnerschaft wählte ihn, der am öffentlichen Leben regen Anteil nahm, in den Gemeinderat. Hier lernten ihn seine Kollegen als ein Mitglied kennen, das vom Amte nicht nur den Titel, sondern auch die Lasten und die Mühe zu tragen bereit war. Drum ist ihm auch bald das Vizepräsidium und später das ehrenvolle, aber lastenreiche Amt des Gemeindepräsidenten übertragen worden. Was er in allen diesen Ämtern im Gemeindehaus unten und in vielen Kommissionen geleistet hat, das zu schildern soll dem Mund eines seiner Freunde und Kollegen aus dem Gemeinderat überlassen sein. Aber an eines möchte ich im Auftrage der Kirchen-

pflege dankbar erinnern: an das Wohlwollen, das der Entschlafene der Kirchgemeinde Thalwil entgegenbrachte, das nicht nur in der jeweiligen Leitung der Kirchgemeindeversammlungen, die ihm durch unsere Gemeindeordnung übertragen war, sondern das vor allem auch in der tätigen Anteilnahme am Wiederaufbau unserer Kirche zum Ausdruck kam.

So steht der Entschlafene vor uns als eine Persönlichkeit, die mit anderen zusammen unserer Gemeinde in den letzten Jahren und Jahrzehnten das Gepräge gegeben hat, als ein Mann der Energie, der seinen Willen, ohne sich zu schonen, in den Dienst einer großen Arbeitskraft stellen konnte, als ein Mann, der von sich selber einen vollen Einsatz verlangte und ihn darum auch unerbittlich von anderen erwartete, der zu Zeiten barsch und kurz angebunden sein mochte und doch jedem zugänglich war und wieder mit sich reden ließ, der in einer gelegentlich rauhen Schale ein zutiefst gütiges Herz verbarg, dem es bei aller sparsamen Haushalterschaft eine innere Befriedigung bot, durch mancherlei Wohlfahrts- und Fürsorgeeinrichtungen im Unternehmen und in der Gemeinde für Alte und Schwache zu sorgen.

Diese Liebe und Güte, die in seinem Herzen verborgen war, hatte er vor allem die Seinen spüren lassen. Seine Gattin, die Gefährtin seiner Freude und seines Leides, Tochter und Sohn, deren tüchtige Erziehung fürs Leben er sich so sehr angelegen sein ließ, haben seine treue Fürsorge reich erfahren. Er fand in Wilhelmina Frei die Gattin, die seine Weggenossin geworden ist. Sie ist ihm zur Seite gestanden lange Jahre hindurch, bereit zu manchem Verzicht, welche die große Inanspruchnahme ihres Mannes ihr immer wieder aufnötigte, und bereit, immer auch mit ihm sich zu freuen am Erfolg und am Gelingen. Nur schwer hat er darum vor Jahren ihren frühen Tod überwunden. Er durfte sich freuen an den beiden Kindern, an Tochter und Sohn, die

ihm geschenkt worden sind. Wie stolz war er auf seinen Sohn, den er in das Geschäft, in dem er selber so lange tätig war, einführen durfte! Und wie freute er sich, als seine Tochter ihm in ihrem Gatten einen lieben Schwiegersohn zuführte! Wenn er sie zuerst auch in die ferne Welt hinausziehen lassen mußte, und es in seinem Hause einsam wurde, war sein Glück dann um so größer, als er seine Kinder wieder in seiner Nähe hatte und einen gesunden Enkelbub auf den Knien halten konnte. In solchen Stunden ist die ganze Liebe und Güte seines Wesens zum Ausdruck gekommen.

Verehrte Trauerversammlung,

der Erdenweg des Entschlafenen ist vollendet, sein Erdenwerk ist getan. Still, mit gefalteten Händen liegt er, der so mannigfach in der Öffentlichkeit wirkte, und an dessen Hinschied die ganze Öffentlichkeit unserer Gemeinde darum so warmen Anteil nimmt, im Sarge in leuchtenden Blumen draußen vor der Kirche. Woran wollen wir uns nun halten? Ich weiß wohl, daß viele unter uns sich dessen getrösten, es gebe ein Fortleben im getanen Werk, ein Fortleben im Gedächtnis der Menschen. Aber all diese gutgemeinten Überlegungen und Redensarten geben euch, liebe leidtragende Familie, doch nur einen kleinen Trost. Wie bald weiß niemand mehr von uns und unserem Werk, wenn es auch noch so schön und bedeutend dasteht. Wie bald sind wir alleamt aus dem Gedächtnis der Menschen wieder entschwunden. Wirklich aufrichten und trösten können zuletzt doch nur die Verheißungen der Heiligen Schrift. «Meine Zeit steht in deinen Händen.» Wir hören das Wort noch einmal und lassen als Drittes uns von ihm sagen: unsre Menschenhände werden alle einmal matt und müde. Es gibt aber eine

Hand, regiert von einem barmherzigen Vaterherzen, die nimmer müde wird, die auch im Sterben und im Tode über uns waltet, um Gedanken der Liebe an uns zu vollenden, jener Liebe, die in Jesus Christus und nirgends sonst offenbar geworden ist, jener Liebe, die nicht mehr von uns verlangt, als daß wir treu erfunden werden und die Gaben und Fähigkeiten nützen, die uns auf den Lebensweg mitgegeben worden sind, die das Unzulängliche unseres Glaubens und Tuns vergibt, die das Ungeklärte unseres Wesens verklärt und das Unvollendete unseres Lebens vollendet.

Getrost übergeben wir unseren lieben Entschlafenen nun diesen Händen des himmlischen Vaters, die ihn lebenslang gehalten haben. Er war, wie wir alle, ein Mensch mit seinem Widerspruch; sein Leben war, wie alles Menschenleben, Stückwerk, das der menschlichen Schwachheit und Sünde seinen Tribut zollte. Aber diese Hände, die ihn geführt und gehalten haben alle die Jahre seines Wirkens und Schaffens hindurch, die ihn geführt und gehalten haben, ob er selber es wußte oder nicht, als er durchs dunkle Tal gehen mußte, in das keine Menschenhand, und wäre es auch die treueste, hineinreicht, — diese Hände werden ihn nicht versinken lassen. Aus diesen Vaterhänden kann ihn nichts reißen, auch der Tod nicht. Darum suchen wir unseren Entschlafenen jetzt nicht im Dunkel des Grabes. Darum wissen wir ihn angekommen vor Gottes Thron, für immer in seinen Händen.

In diesem getrosteten Glauben nehmen wir nun Abschied. Dein Leben, reich an Arbeit und Pflicht, an Anerkennung und an Gelingen, aber auch an Kämpfen und Mühsal, werden die Deinen nicht vergessen, werden auch die, die dir in Freundschaft verbunden waren, wird auch unsere Gemeinde Thalwil nicht so bald aus dem dankbaren Gedenken entschwinden lassen. Dein rasches, unerwartetes Sterben aber soll uns

alle miteinander mahnen, die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit des Erdendaseins, unseres Wollens und unseres Tuns vor Augen zu halten und immer wieder daran zu denken:

Alles vergehet,
Gott aber stehet
Ohn' alles Wanken;
Seine Gedanken,
Sein Wort und Wille
Hat ewigen Grund.

Amen.

ANSPRACHE
von Ing. HUGO BERCHTOLD

Sehr geehrte Trauerfamilie!

Sehr geehrte Trauergemeinde!

Als Freund und Kollege im Gemeinderat möchte ich von mir aus sowie im Auftrage der Ratskollegen dem sehr verehrten, lieben verstorbenen Herrn Gemeindepräsidenten Albert Stucki den letzten Dank abstatten. Die Trauerbotschaft, die uns letzten Samstagabend wie ein Blitz aus heiterem Himmel erreichte, löste in uns allen dieselbe große Bestürzung aus, und es fällt uns allen schwer, uns mit dem Gedanken abzufinden, in Zukunft auf die angenehme und zielbewußte Art der Erledigung der Geschäfte durch unseren energischen Präsidenten verzichten zu müssen. Im Namen des Gemeinderates, des Gemeindepersonals, der Rechnungsprüfungskommission und aller übrigen Behörden, der politischen und der Kirchengemeinde, wie auch im Namen der Freisinnigen Partei und im besonderen namens der Geschäftsleitung, der Mitarbeiter, Angestellten und Arbeiter der Firma Heer & Co. AG., spreche ich der Trauerfamilie zum schmerzlichen Verlust des besorgten Vaters und des guten Sohnes und Bruders das herzlichste Beileid aus.

Wir waren zusammen junge begeisterte Turner und sind unser Leben lang der Turnsache zugetan geblieben. Der Turnverein Thal-

wil, dem Albert Stucki in verschiedenen Chargen wertvolle Dienste geleistet hat, läßt durch mich seinem Ehrenmitglied und Veteranen seinen herzlichsten Dank und treuestes Gedenken zusichern.

Die Verdienste des Verstorbenen um die Gemeinde Thalwil, die ihm trotz seiner großen Anhänglichkeit an sein über alles geliebtes Zürcher Oberland zur zweiten Heimat geworden ist, sind groß. Nach dem Rücktritt von Gemeindepräsident Kölliker wurde Albert Stucki 1934 als Vertreter der Freisinnigen Partei in den Gemeinderat gewählt, nachdem er 1928 bis 1934 als Mitglied der Steuerkommission der Öffentlichkeit gedient hatte. Der Rat übertrug ihm sofort das Vizepräsidium und als Ressort den Vorsitz im Waisenamt, welchen er bis 1946 mit größter Umsicht, mit Liebe und Verständnis verwaltete. Als Nachfolger von Gemeindepräsident Dr. Dürsteler trat Albert Stucki 1944 nach ehrenvoller Wahl an die Spitze unseres Gemeinwesens. Er leitete dasselbe auf der gleichen guten Linie weiter, welche ihm durch seine Vorgänger, insbesondere durch Dr. Dürsteler, mit dem er zehn Jahre glänzend zusammenzuarbeiten Gelegenheit gehabt hatte, vorgezeichnet war, bis zu seiner leider so plötzlichen Abberufung durch den Tod.

Alle Ratskollegen arbeiteten mit Freude mit ihrem Präsidenten zusammen, und ich bin besonders beauftragt, die stets vermittelnde Art anzuerkennen, welche in der gesamten Leitung der Geschäfte je und je zum Ausdruck kam. Sein Bestreben, klare, eindeutige und einmütig zustimmende oder ablehnende Entscheide herbeizuführen, wurde stets gewürdigt. Er war auch geneigt, zur Erreichung dieses Zieles dort, wo es angängig, die notwendigen tragbaren Konzessionen zu machen. Die Vertreter aller Parteien sind aus diesem Grunde dazu bereit, der Geschäftsführung des verstorbenen Präsidenten hohe Anerkennung zu zollen. Seine großen Bemühungen um den Wohnungsbau

durch Vermittlung von geeignetem Bauland durch die Gemeinde werden auch in Arbeiterkreisen dankbar anerkannt. Seine tolerante Einstellung ließ ihn auch Fragen konfessioneller Art in ruhiger und würdiger Weise behandeln.

Es ist auch meine Pflicht zu sagen, daß Gemeindepräsident Stucki in gleich mustergültiger Weise wie seine Vorgänger die Finanzverwaltung der Gemeinde betreute. Der solide Finanzhaushalt der Gemeinde ist nicht nur weitergeführt, sondern weitergefestigt worden. Über alle die bereits erwähnten Leistungen hinaus, welche er alle mit größter Gründlichkeit vorbereitete und vollbrachte, hat er sich mit seinen reichen Erfahrungen noch in den Dienst verschiedener Kommissionen gestellt.

Der Baukommission für den Wiederaufbau der Kirche diente er von 1944 bis 1948 als Vizepräsident und in gleicher Eigenschaft seit 1946 der Bürgerheim-Kommission.

So war er denn die gegebene, vermittelnde Persönlichkeit, die sich, vorausschauend, wohlwollend und uneigennützig überall da zur Verfügung stellte, wo man ihrer bedurfte. Alle seine hohen Verdienste um die Gemeinde reihen ihn würdig zu den verdienten Präsidenten von Thalwil ein.

Ebenso bedeutend wie seine Erfolge als Mann in der Öffentlichkeit ist seine berufliche Karriere. In Albert Stucki war die alte Zürcher Oberländer Tradition im wahrsten Sinne verkörpert. Er war einer jener besonderen Textilfachmänner, wie sie das Zürcher Oberland schon zu früheren Zeiten hervorbrachte. Nach einer gründlichen Lehre in der Seidenstoffweberei Rüti und einer mit besonderer Auszeichnung bestandenen Prüfung an der damaligen Seidenwebschule in Zürich trat er am 1. Dezember 1910 als Disponent bei der Firma Heer & Co. AG. in Thalwil ein. Anfänglich mit Kalkulation und Disposition be-

schäftigt, erweiterte sich sehr bald sein Arbeitsfeld dank seiner großen Gewissenhaftigkeit, seinem unendlichen Fleiß und nicht zuletzt wegen seiner lebhaften Initiative. Ein spezielles und für ihn außerordentlich interessantes Gebiet bedeutete die Kreierung von neuen Artikeln, stand doch dazumal in der Schweiz die Fabrikation von stückgefärbten Waren gerade in ihren Anfängen. Bei der späteren Umstellung auf die Fabrikation von Rayongeweben hat er ebenfalls in maßgebender Weise mitgewirkt. Mit der zunehmenden Bedeutung dieser Fabrikation wuchs auch sein Wirkungskreis, so daß ihm mit Beginn des ersten Weltkrieges die ganze Disposition und Kalkulation samt Musterung übertragen wurde.

Als Ende 1928 Herr Direktor Sauter sich in den Ruhestand zurückzog, übernahm Herr Stucki die Leitung des Betriebes. Er hat es bewiesen, daß der Mann mit der größeren Aufgabe wächst. Mit großer Tatkraft und Umsicht und in zielbewußter Weise hat er den Betrieb speziell durch die Jahre wirtschaftlicher Depression geleitet. Das ihm angeborene Organisationstalent kam ihm dabei überaus zustatten. Sein Leitmotiv war stets gute Leistung und gerechte Entlohnung. Dafür hat er sich aber auch eingesetzt, war er doch wie kaum ein zweiter in der Lage, alle die Nöte seiner Untergebenen zu kennen, da ihm ja alle Arbeiten aus eigener Erfahrung zur Genüge bekannt waren. Er war stets bestrebt, den Betrieb auf der Höhe der Zeit zu erhalten und durch Anschaffung neuer leistungsfähiger Maschinentypen zu ergänzen. Auch hat er ein Lohnsystem eigener Prägung geschaffen und so zu einer gerechten Entlohnung der Arbeiterschaft viel beigetragen. Er hat es verstanden, den ausgezeichneten Ruf, den die Fabrikate der Firma Heer & Co. seit Jahrzehnten genossen, nicht nur zu halten, sondern noch weiter zu mehren.

In Anerkennung seiner großen Verdienste hat ihn die Geschäfts-

leitung 1936 zum Prokuristen ernannt. Mit dem Ausscheiden von Herrn Angehrn sen. im Jahre 1940 wurde sein Aufgabenkreis noch größer, indem ihm auch der ganze Rohmaterialeinkauf übertragen wurde. Wie anders hätte ihm die Firma Heer & Co. AG. für seine 32 Jahre treuer und aufopfernder Pflichterfüllung besser danken können als dadurch, daß sie ihm im Jahre 1941 den Titel eines Direktors verlieh.

Zusammen mit den anderen Herren der Direktion war es ihm noch vergönnt, einen zweiten Höhepunkt in der Seidenindustrie und damit auch in der Firma zu erleben. Seine reichen Erfahrungen und sein loyales Wesen, gepaart mit einem klaren Entscheidungsvermögen, waren in diesem Kollegium stets hoch geschätzt.

Der Verstorbene war ein Mann eigener Prägung, eine Persönlichkeit im wahrsten Sinne des Wortes. Mit seinen vielseitigen Kenntnissen verband sich ein grundlatterer Charakter. Sein großes soziales Verständnis wurde seitens der Arbeiterschaft immer, aber speziell in den letzten Jahren, gewürdigt. Bei dieser Gelegenheit darf erwähnt werden, daß der Verstorbene ein Befürworter eines Gesamtarbeitsvertrages seiner Branche war. Seine Bemühungen führten im Jahre 1946 zum Gesamtarbeitsvertrag in seiner Industrie, wobei Herr Stucki in der Lohnkommission des Fabrikantenverbandes maßgebend mitgewirkt hat.

Seine Tüchtigkeit und sein umfassendes Wissen ist aber auch außerhalb der Firma geschätzt worden, und so wurde er im Jahre 1941 ins Schiedsgericht der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft, dem er bis zu seinem Hinschied angehörte, berufen.

Mit dem Hinschied von Direktor Albert Stucki verliert die Firma Heer & Co. AG. einen Menschen, dem sie zu großem Dank verpflichtet ist. Sie kann sein Andenken nicht besser in Ehren halten als dadurch,

daß sie ihren Betrieb nach seinen bewährten Prinzipien weiterzuführen bestrebt bleibt.

Albert Stucki war auch ein begeisterter Soldat. Er liebte als Radfahrer seine Waffe und half während seiner ganzen militärischen Laufbahn, welche ihn vom Radfahrer bis zum Oberstleutnant führte, mit, die Ausbildung und den guten Geist dieser Truppe zu fördern.

Sehr geehrte Trauerfamilie!

Die Gemeinde Thalwil, die Firma Heer & Co. AG., und alle, die das Leben mit Albert Stucki zusammenführte, trauern mit Ihnen um diesen wertvollen Mann. Wir trauern, daß wir nur noch dem Toten für alles von Herzen danken können, was er im Beruf und im Dienste der Heimat geleistet hat. Ihnen möge die tröstliche Genugtuung bleiben, daß überall, wo der Verstorbene wirkte, ihm dieselbe hohe Anerkennung und Hochachtung gezollt wird, welche im allerbesten Gedenken an den leider für uns alle zu früh Verstorbenen wach bleiben wird.

VIOLINVORTRAG

Larghetto aus der Sonate IV

von Georg Friedrich Händel

gespielt von Fräulein Noëlle von Wyß

mit Orgelbegleitung

GEBET

Herr, unser Gott und Vater! Nimm in dieser Abschiedsstunde unseren Dank an für all das, was der Entschlafene, um den wir trauern, aus deiner Güte empfangen hat. Für alle Kraft, die du ihm gegeben hast, für alles Glück, das er hat erfahren dürfen, für die Verheißung deines Bundes, deren wir uns jetzt wieder getrösten. Nimm unseren Dank an auch für all das Gute, das uns und andern durch dieses Leben zuteil geworden ist. Dein Geschenk war es alles; aus deinen Händen haben wir alles empfangen. Dir sei der Entschlafene anbefohlen, der uns nun verlassen hat. Schenke ihm nach seinem Erdenlauf eine frohe Heimkehr ins himmlische Vaterhaus, und gib ihm in deiner Auferstehungswelt den Frieden, den wir nach Lust und Leid dieses Daseins ersehnen.

Uns aber, die wir noch in diesem Leben stehen, führe auf dem rechten Weg. Hilf uns, unsere Erdenzeit recht auskaufen und wachsen in allen Stücken zu dem Ziel hin, dazu du uns berufen hast. Und wenn einmal auch unsere Stunde schlägt, dann hilf uns durch Jesus Christus, willig und froh heimzukehren in dein Reich. Amen.

Nun laßt uns für den Entschlafenen, der am Ziel angekommen ist, und für uns, die wir noch auf dem Wege sind, bitten um den Segen des Herrn:

Der Herr segne uns und behüte uns Der Herr lasse sein Angesicht über uns leuchten und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns allen seinen Frieden. Amen.

ORGEL-AUSGANGSSPIEL

Präludium in c-moll
von Johann Sebastian Bach